

Erscheint wöchentlich siebenmal, Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) : Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto belegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din, Einzelnummer 1 bis 2 Din.



Mariborer Zeitung

Die 59. Ratstagung

Außenminister Dr. Marinković führt den Vorsitz — Curtius debütiert in Genf Die Wichtigkeit der Kulliffengespräche

M. G e n f, 12. Mai.

Unter Vorsitz des jugoslawischen Außenministers Dr. Marinković fand heute die Eröffnung der 59. Tagung des Völkerbundes statt. Wie in hiesigen informierten Kreisen verlautet, wird diese Tagung bestenfalls vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen. Zum ersten Male seit dem Tode Dr. Stresemanns wird Deutschland in Genf durch den neuen Reichsaußenminister Dr. Curtius vertreten. Anwesend sind ferner von den „Prominenten“: der französische Außenminister Briand, der englische Außenminister Henderson, der italienische Minister des Äußeren Grandi und der polnische Außenminister Jaleski.

Auf der Tagesordnung befinden sich einige minder wichtige Fragen. Als viel wichtiger werden in Völkerbundkreisen die Kulliffengesprächen zwischen den hier versammelten Staatsmännern betrachtet. In diesem Zusammenhang wird insbesondere auf die bevorstehenden Unterredungen zwischen Briand und Grandi hingewiesen, die nach erfolgter Vermittlung von Seiten des britischen Außenministers Henderson den Versuch unternehmen sollen, eine Lösung für die in London offen gebliebene Frage der französisch-italienischen Seeabrüstung zu finden.

Nicht minder wichtig wird auch die Besprechung zwischen dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Curtius und dem polnischen Außenminister Jaleski sein, da zwischen Deutschland und Polen wegen

der deutschen Zollpolitik eine Spannung besteht, die auf die Unmöglichkeit polnischer Einfuhr nach Deutschland zurückzuführen ist.

Einer der wichtigsten offiziellen Punkte der Tagesordnung wird der Briand'sche Fragebogen hinsichtlich der Sondierung der Meinungen der Regierungen über die Möglichkeit der Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa sein. Bei dieser Gelegenheit wird Briand die Antworten unterbreiten, die ihm von den Staatskanzleien Europas zugegangen sind. Nun soll festgestellt werden, inwieweit die Idee Paneuropas gereift ist und ob in absehbarer Zeit daran gedacht

werden kann, eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker einzuräumen.

Sehr bedeutsam wird auch die Verhandlung über den Vorschlag des Sicherheitskomitees betreffend die Verhinderung bewaffneter Konflikte zwischen Mitgliedstaaten des Völkerbundes sein. Die Kommission hat zwei Vorschläge unterbreitet, wonach die Mitgliedstaaten sich verpflichten sollten, sich den Bestimmungen des Völkerbundespaktes zu unterwerfen und alle Feindseligkeiten über Auforderung sofort einzustellen. Die Engländer sind jedoch der Meinung, daß diese Verpflichtung nur so weit gehen könne, als es die Sicherheit einzelner Staaten zulasse.

Genf am Scheidewege

Dr. A. P. G e n f, 10. Mai.

Einsichtige Beobachter haben schon vor Monaten klar erkannt: für Frankreich ist wenigstens in erster Linie ein Vorspiel zu Genf, und es kommt dabei vor allem darauf an, seine Karten nicht vorzeitig aus der Hand zu geben. Daher das berühmte „Memorandum“, das die französischen Flottenziffern unabänderbar festlegte, die unheilvolle Theorie von den „absoluten Bedürfnissen“, das tragische Ringen um den Covenantartikel 16, für dessen „Präzisierung“ Briand selber erklärte, keinen angemessenen Preis zahlen zu können. J t a l i e n blieb darauf die Antwort nicht schuldig: sein neues Flottenprogramm ist geeignet, die Londoner Paritätsforderung in das Reich der Wirklichkeit zu übertragen, wodurch wiederum die an sich so mageren Teilergebnisse der Londoner Konferenz in Frage gestellt werden. Denn erstens erklärt jetzt Frankreich, die „absoluten Bedürfnisse“ seien eigentlich nicht absolut, sondern nur relativ, was man von Anfang an vermutete: es werde also genötigt sein, sein Flottenprogramm um ein paar Tausend Tonnen zu vermehren, und der Urheber dieses Programms, der frühere Marineminister L e y g u e s, sagte sogar offen heraus, es gebe für Frankreich keine andere Sicherheit als die seiner Kanonen und Batterien, zum zweiten wird sich ohne Zweifel G e n f a n d angesichts dieser neuen Tatsachen auf die Revisionsklausel des Londoner Abkommens berufen, und das Endergebnis ist, daß man, vom Genfer Standpunkt aus gesprochen, seit den großen Septemberdebatten nicht nur keine Fortschritte, sondern offenkundige Rückschritte gemacht hat. Es kann also nicht mehr gelten, wenn man heute sagt: Die feierlich versprochene A b r ü s t u n g ist an gewisse Voraussetzungen gebunden, deren Erfüllung sie erst ermöglicht. Es läßt sich vielmehr beweisen: Diese Voraussetzungen — in erster Linie ein allgemeines Abkommen über die Abrüstung zur S e e — sind ihrerseits unmöglich, wenn sie als Teilergebnisse vor der Gesamtabrüstung zustande kommen sollen. Gerade Frankreich war es, das noch immer betonte: Die Abrüstung bildet ein G a n z e s. Auf die Frage nach dem Warum dieser Stellungnahme antwortete uns einmal Paul-Boncour: „Damit die größte Hoffnung der Völker nicht st i c k w e i s e sabotiert werde“. Ist der Vorsitzende des Armeeausschusses in der Kammer heute bereit, seinen Anspruch zu wiederholen und dadurch seinem Lande die furchtbarsten aller Verantwortungen aufzubürden?

In dem gleichen Tage, wo der Vater der modernen französischen Kriegsmarine Georges Leygues die oben zitierte Erklärung abgab, schrieb der offizielle „Temps“ erneut den hundertmal gehörten Satz: Jede Abrüstung, ja, jede A b r ü s t u n g s b e g r e n z u n g sei durch erhöhte S i c h e r h e i t bedingt, denn es sei „unsinnig“, zu behaupten, daß bei der gegenwärtigen politischen Lage eine Verminderung der nationalen Rüstungen möglich wäre. Es erscheint völlig zwecklos, darauf zu antworten: Daß der Völkerbund, die Locarnogarantie, der Kriegssicherheitspakt in diesem Falle also g a r n i c h t s bedeuten, daß sie alle zusammen wertlos sind als das Pergament, darauf sie geschrieben sind. Seit Jahren redet man auf diese Weise aneinander vorbei: denn es bewegt sich alles im Kreise, und ein Aus-

Das Flottenprogramm der USA

Eine umstrittene Programm-Novelle — Das Repräsentantenhaus hat das Wort

M. W a s h i n g t o n, 12. Mai.

Der Abgeordnete B r ü t t e n, Obmann der Marinekommission des Repräsentantenhauses, hat den Text einer Novelle zum amerikanischen Flottenbauprogramm ausgearbeitet, die er zu unterbreiten gedenkt. Die Novelle sieht bereits den Bau neuer Einheiten im Sinne des Londoner Paritätsabkommens vor, und zwar die Zuangriffnahme von 240.000 Tonnen. Davon entfallen 37.500 Tonnen auf leichte Kreuzer, 55.500 auf Zerstörer, 42.100 auf U-Boote

und 69.000 Tonnen auf Flugzeug-Mutter-schiffe. Das ganze Bauprogramm würde innerhalb von 8 Jahren realisiert werden können und würde zu den bisher bewilligten Krediten von 439 Millionen Dollar noch 479 Millionen verschlingen, also nahezu eine Milliarde Dollar. Gegen diesen Plan werden sich im Repräsentantenhaus zahlreiche Stimmen erheben und man glaubt sogar, daß die vorzeitige Veröffentlichung als ein politisches Manöver zu betrachten sei.



Du bist vorsichtig

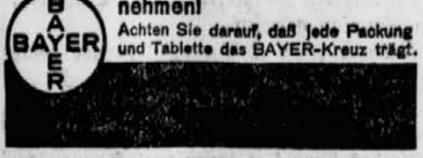
und wirst Dich, wenn es vom Himmel rieselt und gliebt, entsprechend kleiden. Aber wenn Du trotzdem mit nassen Füßen fröstelnd nach Hause kommst?

Handle dann

ebenfalls in weiser Vorsicht und nimm vor dem Zubettgehen 1—2 Aspirin-Tabletten, um belästigten gesunden Gefäßwänden vorzubeugen. Also nicht warten, sondern

rechtzeitig

Aspirin-Tabletten



nehmen! Achten Sie darauf, daß jede Packung und Tablette das BAYER-Kreuz trägt.

Hochwassertatastrophe in Argentinien

M. B u e n o s A i r e s, 12. Mai.

Infolge unablässiger, wolkenbruchartiger Regengüsse im Tale des Uruguay-Flusses sind die Gewässer aus ihren Ufern getreten. Der Uruguay-Fluß schwoll innerhalb von 24 Stunden um volle 4 Meter an. Das Hochwasser überflutete große Landstriche, wobei die Provinz Entrerios am meisten heimgesucht wurde. Da die Bahndämme stellenweise eingesenken sind, mußte der Verkehr stillgelegt werden. Die in die höher gelegenen Teile geflüchtete Bevölkerung wird mittels Flugzeugen mit Nahrung versehen.

Börsenberichte

3. i. r. i. c h, 12. Mai. Devisen: Beograd 9.1275, Paris 20.27, London 25.105, Newyork 516.80, Mailand 27.09, Prag 15.31, Wien 72.85, Budapest 90.25, Berlin 123.20.

U. j. u. b. i. j. a. n. a, 12. Mai. Devisen: Berlin 13.5125, Budapest 2.8905, Zürich 1095.9, Wien 7.809036, London 275.13.3, Newyork 36.53, Prag 167.79, Triest 208.80.

Kurze Sportnachrichten

: Das gestrige Radrennen des N. B. Postela zeitigte einen durchwegs ersprießlichen Verlauf. Das Rennen wurde auf der Strecke

Achtung! — Achtung! — Achtung!

Die Premiere des reizendsten Films „Zwei junge Herzen“ wird von der Militärkapelle begleitet! 6579

KINO »UNION«.

Maribor-Slov. Bistrica mit Wendepunkt ausgetragen und brachte trotz heftigen Gegenwindes bemerkenswerte Ergebnisse. Die Zeiten waren: Junioren über 30 Kilometer: 1. K m e t i 8 August 53:30; 2. Wäberkel Mojs 57:15; 3. Lungert Ivan 57:20; 4. Bernik Raj 57:50; 5. Bregnik Ivan 58:40; Senioren über 50 Kilometer: 1. K o b a n Josef 1:26.15; 2. Tomše Ivan um eine halbe Raddlänge zurück; 3. Pefek Bilij 1:26.16. Dem Rennen wohnte u. a. auch der Obmannstellvertreter des hiesigen Radfahrerbundes Herr Moriz D a b i e u bei. Die Preisverteilung fand im Gasthause Pest in Radvanje statt. Während des Rennens konvertierte die „Postela“-Vereinskapelle.

: Das Handballerby der Zone West zwischen „Mura“ und „Concordia“, welches gestern in Zagreb bestritten wurde, endete mit einem 6:4-Sieg „Concordias“ und nicht „Muras“, wie wir irrtilmlicherweise berichteten.

jede andere, die als „Angreifer“ bezeichnet wird. Wir erleben also mit anderen Worten folgendes Schauspiel: Die zurzeit stärkste Militärmacht verfügt über die möglichen „Sanktionen“ jeder anderen Macht gegenüber, die zu diesem Zwecke den Namen eines „Angreifers“ erhält. Denn anders läßt sich der französische Gedankengang, der im Ausschluß besonders von dem Vertreter Polens verteidigt wird, nicht logisch zu Ende den-

fen. Der „zeitliche Arm“ des Völkerbundes, von dem Briand sprach, ist naturgemäß immer derjenige des Stärksten: und an dieser Tatsache würde auch dadurch nichts geändert, wenn es gelänge, dem Völkerbund eine wirkliche Armee zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grunde ist es möglich, daß Frankreich immer wieder, so bei den Budgetdebatten, allen Ernstes erklärt: Seine Armee und seine Rüstungen dienen letzten En-

des dem Völkerverbund und dessen Ziel, dem Frieden.

Zum erstenmal werden diese Wahrheiten, die vielen wie ein schlechter Scherz klingen, unumwunden ausgesprochen; als der niederländische Gesandte in Paris und Präsident des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz mit den in Genf weilenden Vertretern der Hauptmächte Fühlung nahm, erkannte er sofort, daß am Wesen der Sache so gut wie nichts, in der Form jedoch gar Manches geändert ist. Nach den Verhandlungen in London, der diplomatischen Schlacht um den Covenantartikel 16, den fruchtlosen Debatten innerhalb des Genfer Komitees für Schiedsgericht und Abrüstung mußte Herr London erkennen: Daß der frühere „Sicherheits“-Begriff allmählich eine folgenschwere Umwandlung erfahren hat, daß er immer mehr gleichbedeutend wird mit militärischer Macht, die notgedrungen ihrerseits immer die eines Landes oder einer verbündeten Ländergruppe sein muß. Denn es ist nur Täuschung und leeres Wortspiel, wenn man beschönigend sagt: Es handle sich um die Möglichkeit, im Dienste der Allgemeinheit und des Friedens Sanktionen verhängen zu können. Aber wie Klarheit immer ihr Gutes hat, so beginnt damit auch jetzt die Ueberzeugung durchzudringen — in erster Linie bei den neutralen Staaten —: Daß diese Sanktionsmöglichkeit im Dienste des Völkerverbundes immer eine Ungerechtigkeit darstellt, solange die militärische Macht nicht in gleicher Weise verteilt ist; daß sich, krasser ausgedrückt, die militärischen Schwächen immer gegen den offenkundigen Widerstandsmühen müssen. Verschafft sich diese grundlegende Wahrheit noch weiter Bahn, so ist für den Abrüstungsgedanken wie für den Völkerverbund selber nicht Alles verloren. Erstlich sie aber, wie in der Vergangenheit, unter tönenden Phrasen, so läßt sich nichts retten.

Diese Entscheidung muß jetzt in Genf fallen: die Vertreter einer ganzen Reihe von Staaten haben Herrn Präsident London unabweisend zu verstehen gegeben, daß des Spieles nunmehr genug sei. Daran vermag auch nichts zu ändern, daß die letzte Sitzung des vorbereitenden Ausschusses und damit die eigentliche Abrüstungskonferenz ohne jeden Zweifel um weiteres halbes Jahr hinausgeschoben wird: zu den enttäuschten Hoffnungen der Völker gesellt sich dadurch noch größere Klarheit, und es wird der Augenblick kommen, wo auch die letzten Masken abgerissen werden. Die Frage ist nur: Ist Genf den Erschütterungen dieses tragischen Augenblicks gewachsen?

Kaufet Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

Baugoin, der Parteiführer

Ein Kommentar der „Frankfurter Zeitung“ — Baugoin's Verdienste um die Wahrung „allösterreichischer Tradition“

Frankfurt am Main, 11. Mai.

Die „Frankfurter Zeitung“ wertet die Wahl des österreichischen Vizekanzlers und Vizepräsidenten Baugoin zum Vorsitzenden der Christlichsozialen als einen Erfolg der Seipel-Richtung. Baugoin gilt nach wie vor als der Repräsentant der scharf reaktionären Richtung. Er hält enge Fühlung zur Heimwehr, und so erfolgte seine Ernennung auf Vorschlag Seipels. In seiner Ansprache an den Parteirat berief er den Geist militärischer Kameradschaftlichkeit und Disziplin und bezeichnete als nächste politische Aufgabe die Abgabenteilung, die Not der Landwirtschaft und ein Bundesbahngesetz.

Seine Vizekanzlerschaft — heißt es weiter — war bisher schon öfters eine Belastung des Kabinetts Schober, dessen Situation durch die Ernennung des neuen Parteichefs erschwert sein dürfte. Baugoin wurde übrigens (und das ist wohl das bemerkenswerteste an seiner politischen Haltung) von der „Kaisertreuen Volkspartei“ des Obersten Wolff zum Ehrenmitglied ernannt „wegen der besonderen Verdienste, die er sich um die Wahrung der alten österreichischen Tradition erworben habe.“ Das Ehrenmitglied wird Baugoin am 21. d. M. anlässlich der Feier des Jahrestages der Schlacht bei Aspern überreicht werden.

den Tisch vor dem Eintritt der Gäste zu inspizieren. Im letzten Augenblick bemerkte er, welches Bild den Teller des Ehrengastes schmückte. Er nahm ihn fort, während Bundeskanzler Schober bereits den Festsaal betrat. Der Bundeskanzler mußte selbst verständlich nicht, weshalb vor seinem Blitze kein Teller stand und weshalb der Teller erst einige Minuten, nachdem alle Gäste Platz genommen hatten, serviert wurde.

Botschafter Solominoff — ein zweiter Fall Bessedowskii



Nach englischen Meldungen soll der Sowjetbotschafter Solominoff in London von seiner Regierung nach Moskau zurückberufen und dort zur Rechenschaft gezogen werden, da er sich durch sein gutes Verhalten zur englischen Arbeiterregierung verdächtig gemacht habe. Wenn die Nachricht zutrifft, würde sie eine Wiederholung des Falles des Botschaftsrates Bessedowskii von der Partiser Sowjetbotschaft bedeuten, der sich gleichfalls in Moskau verantworten sollte, es aber vorzog, in Frankreich zu bleiben.

Th. Wolff bei Mussolini

Das Verhältnis zwischen Italien und Deutschland — Der Faschismus kein Exportartikel — Autoritäre Demokratie

Berlin, 11. Mai.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Unterredung seines Chefredakteurs mit Mussolini. Theodor Wolff schreibt: Mussolini beurteilte die Beziehungen, die zwischen Italien und Deutschland bestehen können, mit ruhiger Mäßigkeit. Er sagte, er wünsche freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland, aber das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien sei im Grunde gekennzeichnet durch eine „politische Indifferenz“. Die Meinung herrscht vor, man könne eigentlich nur wenig gemeinsam tun.

gegen den Bestand des faschistischen Staates, gegen das Regime des Faschismus richtet u. zu einem Umsturz aufzureizen soll, erlaube ich nicht und sie wird rückwärts unterdrückt. Aber davon abgesehen, akzeptieren wir die Kritik und besonders auf dem wirtschaftlichen Gebiet, in wirtschaftlichen Fragen äußert sie sich frei.

Schober ohne Teller

Ergögliches Frühstück-Intermezzo am Quai d'Orsay. — Schloß St. Germain als Bildschmuck des Tellers.

Eine Pariser Zeitung erzählt von einem kleinen Fehler, den ein Diener des französischen Außenministeriums gemacht hat und der, wenn er nicht in letzter Minute korrigiert worden wäre, auf Bundeskanzler Schober, den Gast des Ministeriums, einen unangenehmen Eindruck gemacht hätte. Bundeskanzler Schober war zu einem Frühstück im Ministerium eingeladen. Der festlich gedeckte Tisch war mit feinstem alten Sevres-Porzellan bedeckt. Jeder Teller war ein Kunstwert und trug die Abbildung eines berühmten französischen Schlosses. Den Teller, der dem Ehrengast serviert wurde, schmückte ausgerechnet das Bild des Schlosses von Saint-Germain, in dem der Friede zwischen Deutschland und Oesterreich unterschrieben war. Selbstverständlich konnte der Teller keine besonders angenehme Erinnerung bei dem Bundeskanzler erwecken, sondern im Gegenteil als Stachel empfunden werden. Ein Attache des Ministeriums hatte glücklicherweise die Aufgabe,

„Ich wünsche gute Beziehungen zu Deutschland, und gewiß gibt es Fragen, in denen wir zusammengehen können. In der Abrüstungsfrage beispielsweise — auch in der Frage der Kolonialmandate müßte wenigstens der prinzipielle Standpunkt der gleiche sein. Dann auf dem Gebiete des Güterausstausches, im Handelsverkehr. Italien ist vorwiegend ein landwirtschaftlicher Produzent, Deutschland hat seine große Industrie.“

Theodor Wolff hebt hervor, daß Mussolini jede Gemeinschaft mit seinen Nachbarn im Auslande ablehnt.

„Ich kenne“, so erklärte Mussolini „keinen Faschisten außerhalb Italiens, es gibt gar keinen — der italienische Faschismus ist etwas ganz anderes, er ist, ich wiederhole es immer wieder, nicht reaktionär, er ist eine Demokratie, eine autoritäre Demokratie. Ich habe einmal in einer Rede gesagt, daß der italienische Faschismus kein Exportartikel ist.“

Ueber die Freiheit der Presse, die Freiheit der Kritik befragt, sagte Mussolini:

„Es ist nicht richtig, wenn man sagt, eine Kritik würde es bei uns nicht geben und gebe es nicht. Allerdings, eine Kritik, die sich ge-

und in ihrer Nähe war es ihm immer gewesen, als hätte er vor der angebeteten Frau in die Knie sinken.

So lebte Carlotta Dunker seit nunmehr einem Jahre in Erik Ravenows Erinnerung — und heute würde er sie nun endlich wiedersehen.

Sein Herz machte bei diesem Gedanken harte, laute Schläge.

Einmal hatte er ihr von seiner Liebe gesprochen; sie aber hatte ihn gehen heißen. Nicht so, wie man einen unlieblichen Freier abweist, sondern unendlich weh und traurig waren ihre Worte gewesen. Sie war ihm damals noch einmal nachgeköllt, und in ihren Augen hatte es leucht geschimmert, als sie ihn, leicht über die Hand streichend, bat:

„Erik Ravenow, haben Sie Geduld. gehen Sie nicht im Zorn von mir. Ich wollte Sie nicht demütigen, wollte Ihnen nicht wehe tun. Es ist jetzt augenblicklich etwas in meinem Leben, das mich tief schmerzt. Wenn ich einem Manne die Hand zum Lebensbund reichen, so muß in meinem Herzen und Frieden sein. Wehen Sie, lieber Freund. Doch, wenn Sie mich später noch einmal fragen wollen, dann — dann vielleicht...“

Hier hatte ein wehes Schluchzen ihre Stimme erschütteret, und sie war rasch ins Haus geeilt. Deutlich erinnerte sich Erik Ravenow dieser Szene.

Ein ganzes Jahr war seitdem dahingeflossen.

Erik Ravenow erfuhr, kurz nachdem Carlotta Dunker seine Werbung ausschlug, den Grund hierfür.

Sie hatte ihre Liebe einem jungen Künstler geschenkt, und dieser war in seiner herrlichen Eigenliebe achlos über das Köstliche, das ihm die reine Zuneigung dieses selten schönen Wesens bot, wie im Spiel mit wechselnden Frauen hinweggegangen.

Witten in die Tage der beleidigenden Erniedrigung, die Carlotta Dunker zuteil wurde, war seine Werbung gefallen und deshalb hatte sie ihn fortgeschickt.

Heute vor einem Jahr!

Es war ein gleicher, herrlicher Valentinstag, ein Sonntag gewesen.

Weshalb trieb es ihn wohl gerade heute an diesen Ort? Liebt er Carlotta noch?

Ja, und abermals ja, er liebt sie!

Seine Liebe zu ihr hatte sich in dem Jahr des Fernseins sogar vertieft, war erstarkt. Er war Carlotta Dunker ganz verfallen.

Erik Ravenow dachte an diese Frau wie an eine Heilige. Das letzte Jahr, das er auf einer Weltreise verbrachte, hatte ihm so manche schöne, interessante, auch geistvolle Frau in den Weg geführt, doch keine davon vermochte ihn so zu fesseln, wie sie.

Betrug an Picasso

Wie die ahnungslose Mutter des Künstlers 400 Zeichnungen an zwei Gauner auslieferte

Paris, 11. Mai.

Nach der großen Bilderfälschungsaffäre Millet-Cacau ist Paris heute durch eine neue Sensation bereichert. Das Opfer ist diesmal Pablo Picasso, dem zwei gerissene Gauner sein gerantes Jugendwerk, bestehend aus rund 400 Zeichnungen und Gemälden entwendet haben. Die beiden Betrüger, ein Amerikaner und ein Spanier, suchten vor einiger Zeit Picassos hochbetagte Mutter die in Barcelona wohnt, und erzählten ihr, sie seien Freunde des Meisters, die eine Gesamtausgabe seiner Werke in Buchform veranstalten wollten und zu diesem Zweck die Jugendarbeiten Picassos benötigten. Die ahnungslose alte Dame folgte daraufhin alles was sie von Picasso in ihrem Hause fand, den Schwindlern aus. Diese fuhren mit der

Andacht versunken ob des Bildes, das sie ihm bot.

Zu seinen Füßen, inmitten des wachsenden Gartens des kleinen, verträumt liegenden Häuschens, stand eine seltsame, schlanke Frauenerscheinung.

Im linken Arm hielt sie einen großen Busch dunkelblauerer Flieder, während sie sich mit anmutiger Bewegung emporhob, um neue Zweige köstlicher Blütenzweige zu brechen und sie zu einem Strauß zu vereinen.

Ihr Gesicht zeigte einen freudig lächelnden Ausdruck. Die halbgeöffneten, feingeschwungenen Lippen summteten jetzt nur leise eine klanglose Melodie.

Fest schmeigte sich das weiße, geschmackvolle Kleid um die schmale, zarte Gestalt. Der faltige Kermel war leicht zurückgefallen und ließ den weißen, vollen Arm frei, der jedes Künstlerauge in helles Entzücken versetzt hätte.

„Carlotta“, murmelte Erik Ravenow, und wich unwillkürlich etwas hinter das Gebüsch, das den Weg, den er gekommen war, umsäumte, um das hohe Bild recht lange in stiller Andacht genießen zu können.

Ein Lied, das sie ihm selbst einmal gesungen hatte, fiel ihm wieder ein, und er summete es unwillkürlicherweise vor sich hin. „Tief drunten, im blühenden Garten Da steht eine schöne Frau!“

(Fortsetzung folgt).

Carlotta Dunker

Roman von Elisabeth Rey. Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale).

Das Leuchten in Erik Ravenows Blick vertiefte sich, und in sein Gesicht trat eine stille, lauschende Andacht. Fast scheu formten dabei seine Lippen die Worte:

„Carlotta, es ist Carlotta!“

Ganz ohne es zu wollen, ja ohne selbst recht auf den Weg zu achten, hatte es Erik Ravenow zum Hauke der geliebten Frau getrieben. Nun setzte er langsam, fast behutsam seinen Weg fort. Aber in seinem Gange lag jetzt etwas Förmiges.

Vog er um den kleinen Biekruststein, so mußte ihr Haus, die kleine, mit einem Garten umgebene Villa, dicht vor ihm liegen, und dann würde er sie endlich wiedersehen.

Carlotta Dunker.

Sie stand plötzlich wieder wie damals vor ihm.

Ihr liebes Lied hatte ihm mit aller Macht ihre Liebe Erscheinung in Erinnerung gebracht.

Er sah sie vor sich, sah wieder das feine Oval, den zarten Bronzeton ihres Gesichts, das stets leicht erröte, wenn er ihr unbedeutet begegnet war.

Lächelte sie, so glühten ihre schwarzen, großen Augen tiefen, unergründlichen Seen.

loftbaren Beute sofort nach Paris und ver-
kauften durch Vermittlung eines Kunsthand-
lers alle 400 Stücke für insgesamt 200.000
Francs. Ein einziges Bild wurde dabei für
100.000 Francs an einen Kunsthändler ver-
kauft. Picasso selbst, der den Wert der ihm
entwendeten Werke auf 400.000 Francs
schätzte, hat die Strafanzeige erstattet. Die
behördlichen Ermittlungen haben bereits
begonnen.

Hochzeit unterm Galgen

In dem Gefängnis zu Trouton im Staate
New-Jersey wurde vor wenigen Tagen eine
traurige Hochzeit gefeiert. Der Gheemann
war ein gewisser Salvatore Morra, der am
nächsten Freitag wegen eines Mordes hin-
gerichtet werden sollte, den er in Newark an
einem Postbeamten begangen hatte. Der
katholische Geistliche hat die eigenartige
Zeremonie vorgenommen, deren Zweck es
war, einem Kinde einen rechtmäßigen Ba-
ter zu geben. Die beiden Ehegatten waren
während der Trauung durch die Gitter des
Gefängnisses getrennt, und Morra schob den
Trauring auf die Hand seiner Frau, indem
er mit der Hand durch das Gitter langte.
Auf dem Arme der Frau saß das Kind, das
seinen Vater bisher noch niemals zu Gesicht
bekommen hatte und lachte. Die Frau aber
vergoß bittere Tränen, da sie an das schred-
liche Los dachte, das ihrem soeben angerau-
ten Gatten und Vater ihres Kindes bevor-
stand.

Aus aller Welt

Von zwei nebeneinanderliegenden Tieren,
deren Flügel zwar gleichen Inhalt haben, bei
dem einen aber kürzer und breiter, bei dem
anderen länger und schmaler sind, bleibt im-
mer das schmalflügelige Sieger im Wettflug.
Alle sehr schnellen Flieger im Tierreiche ha-
ben lange und schmale Flügel: Unter den
Vögeln die Segler, Schwalben, Falken und
Möwen, unter den Insekten die Libellen und
die zur Gruppe der »Schwärmer« zählenden
Nachtschmetterlinge.

Leute, die des Lesens und Schreibens un-
kundig waren, gab es vor dem Kriege in
Deutschland 0,05 Prozent, in der Schweiz
0,3 Prozent. Von Polen, das erst nach dem
Kriege selbständig wurde, wäre zu berich-
ten (da hierüber eigentliches Material fehlt),
daß man dort 60 Prozent Analphabeten zählt.
Daß die Zahl noch viel größer wäre, wenn
nicht Posen, Westpreußen und ein Teil Ober-
schlesiens zu Polen gekommen wäre, ist
klar.

Im Gegensatz zu den künstlichen Mumien,
die durch besondere Zubereitung vor der
Verwesung geschützt werden, gibt es natür-
liche. Sie entstehen, wenn der menschliche
Leichnam in sehr porösem und trockenen
Boden liegt. Oder wenn ein kalter, trocken-
er Luftzug über den Körper hinstreicht.
Auch Kochsalz-Salpeter oder alauhaltige
Bodenbestandteile begünstigen die natürliche
Mumienbildung.

„Salem Aleikum, Herr Präsident!“



Bei der Hundertjahrfeier der Zugehörig-
keit Algeriens zu Frankreich, die in der
Landeshauptstadt Algier in Anwesenheit
des französischen Staatspräsidenten Dou-
mergue mit großem Gepränge begangen

Die „blutige Internationale“

Die „seelische“ Verwandtschaft der Rüstungsindustriellen —
Krupp, Schneider und Puliloff

In „Monde“ erfährt das Buch „Die blu-
tige Internationale der Rüstungsindustrie“
von Otto Lehmann-Rohrbildt eine eingehende
Würdigung durch Paul Louis. In dem
Artikel heißt es: Im Jahre 1915 wurden
die Engländer aus den Dardanellen vertrie-
ben, dank jener Artillerie, die die Türken
in England gekauft hatten. 1912 veröffent-
lichte Krupp, daß von den erzeugten 53
Tausend Geschützen 27.000 exportiert wor-
den waren — sie gingen vor allem an Län-
der, welche Deutschland im Weltkriege be-
kämpften. In der Seeschlacht von Stagerak
war die englische Flotte mit optischen In-
strumenten ausgerüstet, die eine Firma in
Jena einer holländischen Firma geliefert
hatte. Die deutschen Soldaten verrückelten
beim Sturm auf Douamont in Drahtver-
hauen, die von Deutschland durch die
Schweiz geliefert worden waren. Stinnes
kompromitierte sich unerhört während des

Krieges durch seine Eisen u. Stahlverkäufe
an die Gegner. Man belästigte ihn deswegen
ebensowenig, wie Thyssen, der gleiche Arbeit
leistete. Dagegen approvisionierten die Indu-
striellen der Entente ihrerseits die Zentral-
mächte mit Kautschuk und Kupfer, ebenfalls
durch die Neutralen. Die internationalen
Verknüpfungen der Rüstungsindustrie waren
übrigens seit langer Zeit bekannt. Es gab
ein internationales Pulverkartell mit dem
Sitz in England, dessen Teilnehmer auch
Deutschland und Frankreich waren; es gab
eine Vereinigung der Fabrikanten von Pan-
zerplatten, in der deutsche, französische, eng-
lische, österreichische und russische Metallur-
gen arbeiten; Krupp und Schneider waren
an Puliloff beteiligt; es gab ein Syndikat
zum Verkaufe von Gewehren, und zwar
zwischen drei deutschen, einer belgischen und
einer österreichischen Fabrik.

Fünfzehnhundert
Europäerinnen verschleppt

Grauenhaftes vom argentinischen Mädchenhandel

Buenos Aires, 11. Mai. Aufsehen
erregende Mitteilungen macht die Zeitung
„La Nacion“. Nach dem Blatt hat die Po-
lizei eine Organisation entdeckt, die im
Mädchenhandel in den letzten Jahren Mil-
lionen verdient habe. Die meisten Mädchen
stammten aus Deutschland und Polen. Auch
in Bordeaux wird eine beträchtliche Anzahl
von Mädchen regelmäßig nach Buenos Ai-
res verschifft.

Ueber 1500 Europäerinnen befinden sich
gegenwärtig in Argentinien, die zum Preise
von 10.000—30.000 Dinar gekauft worden
seien. Neun Mädchenhändler sind bereits
verhaftet worden und mehrere hundert, de-
ren Namen man kennt, werden gegenwär-
tig gesucht. Eines der Frauenhäuser in
Buenos Aires ist von den Besitzern als
Synagoge ausgegeben worden.

Die Mayerling-Tragödie

Claude Anets Enthüllungen — Kronprinz Rudolf: ein halb-
hysterischer Morphinit — Das Imprimatur der Schräll

Paris, Anfang Mai.

In Paris ist dieser Tage ein Roman von
Claude Anet, dem bekannten Roman- und
Bühnenchriftsteller, erschienen, der unter
dem Titel „Mayerling“ eine — wie er be-
hauptet — neue Darstellung des Dramas
vom 30. Januar 1889 gibt. Auch in Ame-
rika wird das Buch herauskommen.

Anet unternimmt es die dem Buche, Ma-
rie Vetjera von den zahlreichen Verdächti-
gungen und Verleumdungen zu reinigen,
die im Laufe der seither verfloffenen Jahr-
zehnte auf sie gehäuft worden sind. Nach
seiner Darstellung liegt (im Gegensatz zu
der des früheren Erzherzogs Leopold) mit
absoluter Sicherheit ein Doppelmord
vor, verursacht durch die Gewißheit, daß die
beiden Liebenden nie einander würden an-

gehören können. Anet schildert die tiefe
Kluft, die zwischen dem Kronprinzen und
seinem Vater herrschte und namentlich auf
politische Meinungsverschiedenheit zurückzu-
führen war. Er schildert den Haß, den
Rudolf der ihm gegen seinen Willen aufge-
zwungenen Frau, der Prinzessin Stephanie,
entgegenbrachte. Er schildert den Kronprin-
zen als einen halbhysterischen Morphiniten,
der sich in den romantischen Traum eines
„Liebestodes“ ungewöhnlicher Art hinein-
geliebt hatte. Anet beruft sich auf zahlreiche
Unterredungen mit Persönlichkeiten, die
nach seiner Ansicht imstande seien, die Wahr-
heit über die Tragödie von Mayerling sagen
zu können. Seine Hauptzeugin ist Frau Ka-
tharina Schräll, der er das Manuskript sei-
nes Romans unterbreitet hatte; sie streich-
te die ersten 22 Seiten des Manuskriptes mit
Rotstift durch und bemerkte an der Spitze
der 23. Seite: „Von hier an ist jedes Wort
wahr.“ Die archivarischen Forschungen
Anets sind, wie er selbst angibt, schon 1923

in einem Buch „Die Habsburg-Tragödie“
von der Wiener Zeitung „Die Stunde“ ver-
öffentlicht worden. Anet bezeichnet diese
Veröffentlichung als die glaubwürdigste, die
bis dahin erschienen sei. In dem Buche sind
drei bisher unbekannte Briefe der Marie
Vetjera enthalten, die, wie er meint, seine
Ueberzeugung von dem Doppelmord
zur unumstößlichen Gewißheit erheben wer-
den.

Theater und Kunst
Nationaltheater in Maribor

Reperioire:

Montag, den 12. Mai: Geschlossen.

Dienstag, den 13. Mai um 20 Uhr: „Dieu
Mimi“. Ab. H. Kupone.

A. Dvořak:

„Die Gekkerbraut“

(ausgeführt von der Schule der „Glasbena
Matica“ am 3. Mai im großen „Union“-Saal).

Es gibt keine musikalische Aufführung unter
allen guten und minder guten, welche uns im
letzten Jahrzehnt geboten wurden, die ein grö-
ßeres Interesse verdient hätte und auch fordern
durfte, wie die in musikalischen Kreisen unserer
Stadt mit großer Spannung erwartete Auf-
führung der „Gekkerbraut“ von A.
Dvořak, welche die Schulleitung der „Glas-
bena Matica“ durch Zusammenfassung von
Kräften, die im Kunstleben unserer Zeit bisher
keine Rolle zugewiesen hatten, am vergangenen
Samstag geboten hat. Es war sozusagen ein
Debüt unserer Jugend, ein Zusammenschluß der
Lernenden, der Strebenden, der rastlos Wollen-
den, welches großzügig und umsichtig organi-
siert unerwartete Früchte zeitigte. Es war ein
mehr als kühnes Unterfangen, ein Titanenwerk
der Chorliteratur, mit welchem sich die berühm-
testen Chorvereinigungen Europas in erster,
künstlerischer Arbeit abmühen, in Schulen
aufzuführen. Man muß nicht gerade Septimer
gewesen sein, wenn man sich von diesem Expe-
riment in rein künstlerischer Beziehung keine
überraschenden Ergebnisse versprach. Die Wirk-
lichkeit hat uns jedoch eines anderen belehrt
und dem Experiment eine bedeutend weittra-
gender Bedeutung gegeben als sie von den
größten Optimisten erwartet wurde. Das Er-
gebnis der Aufführung war ein musikalisches
Ereignis. Die Wiedergabe des Tonwerkes, de-
ssen Schwierigkeiten keinesfalls zu unterschätzen
sind, war so vollendet, daß sie kaum mehr über-
boten werden kann. Wenn man in Betracht
zieht, daß sich der Chor ausschließlich aus der
Jugend unserer Mittelschulen rekrutierte, daß
die Violinen und auch ein Teil der übrigen
Streichinstrumente durch Schüler besetzt waren,
so wäre man sicher geneigt, die eben aufgestellte
Behauptung als wohlwollende Uebertreibung
aufzufassen. Daß sie aber nicht übertrieben ist,
wird uns jeder gern beipflichten, welcher sich
die Gelegenheit, dieses pädagogische Wunder zu
sehen und zu hören, nicht entgehen ließ. Man
muß ein organisatorisches Genie wie Direktor
Hladel-Bohinjski sein, ein Ken-
ner der lernenden Jugend, ein Pädagoge von
ganz ungewöhnlichen Fähigkeiten, um Resultate
zu erzielen, wie sie von hier erzielt wurden.
Herr Direktor Hladel-Bohinjski wollte zeigen
und hat gezeigt, daß durch zielbewusste Arbeit
und durch eiserne Disziplin auch die Jugend
Leistungen vollbringen kann, die man ihr im
allgemeinen nicht zugetraut hätte. Es war herz-
erfreuend zu sehen, mit welcher jugendlicher Be-
geisterung hunderte von Augen wie gebannt
auf ihren Führer blickten, wie sie sein Wort
erfahnten und logisch verarbeiteten. Die Geiger,
in Dilettantenorchestern immer ein wunder
Punkt, trugen diesmal das ganze Orchester.
Mit verblißender Sicherheit verankerten sie sich
in die Gefühlstiefen der musikalischen Gedan-
ken, zerfloßen in zartesten Pianissimo und
gaben durch dynamisch ausgezeichnet schattierte
Tremolos dem Tongemälde die charakteristischen
Farben. Eine Strichdisziplin, wie wir sie bei
uns überhaupt noch nicht gesehen haben, trug
viel zur Erreichung des jeweils notwendigen
tonlichen Kolorits bei. Der Chor selbst war wie
aus einem Guß, die Aussprache deutlich und
klar, so daß ein Mißgehen des Textes vollkom-
men überflüssig war. Die dramatischen Stellen,
an welchen das Werk überreich ist, hat Direk-
tor Hladel so unübertrefflich aufzubauen ge-
wußt, daß ihre Wirkung jedem unermesslich
bleiben muß, möge er am Podium gestanden,
oder im Zuschauerraum gesessen sein. Die

Die
Buchbinderei
der Mariborska tiskarna,
Maribor. Zureichende alica 4
empfiehlt sich zur Herste-
lung von Geschäftsbüchern:
Salda-Rontis, Journalen,
Strazgas, in sol'ber und
billigster Ausführung
Ausführung sämtlicher
Buchbinderarbeiten

Wissensplitter

Unser Blut braucht, um vom Herzen aus den ganzen Körper bis wieder zurück zum Herzen zu durchlaufen, nur etwa 22 Sekunden. Bei den Tieren ist diese Blutumlaufzeit natürlich der Größe nach ganz verschieden: Beim Pferd beträgt sie 31, beim Hund 15, bei der Biene 14 und beim Lammchen 8 Sekunden.

In früheren Zeiten glaubte man, daß unsere Schlagadern, von denen wir ja wissen, daß sie das Blut vom Herzen in den Körper leiten, luftführende Röhren wären. Die Schlagadern haben nämlich eine eigene Muskulatur, die sich nach dem Tode noch zusammenzieht und das ganze Blut aus den Adern auspreßt, so daß man nach dem Tode die Schlagadern stets blutleer findet.

Wenn unser Gehirn nur wenige Sekunden durch irgendeinen Umstand von der Blutzufuhr abgeschnitten wird, müssen wir sterben; Nieren und Leber können über eine Stunde lang ohne große Schädigung von der Blutzufuhr abgeschnitten sein; Haut, Knochen und Muskeln halten sogar eine

mehrstündige Unterbrechung der Blutzufuhr ohne jede Schädigung aus.

Der in unserem Blutgefäßsystem herrschende Blutdruck beträgt etwa 120 mm Quecksilber. Bei Arterienverkalkung und auch bei schweren Nierenerkrankungen (Nierenentzündung, Schrumpfnieren) kann dieser Druck bis auf 250 mm und höher steigen. Unsere Blutgefäßwände sind aber so fest und standhaft gebaut, daß sie einen 40- bis 80fach höheren Druck aushalten, ohne zu zerreißen.

Im Durchschnitt beträgt die Zahl der Pulschläge in einer Minute ja bekanntlich 60—80, sie ist bei großen Menschen stets etwas höher als bei kleineren. Bei der Frau aber, bei der wir ja, da sie im allgemeinen kleiner ist als der Mann, auch eine geringere Pulszahl erwarten müßten, ist diese meist etwas höher, als beim Mann.

Ein rotes Blutkörperchen, von denen der Mann etwa 5 Millionen in einem Kubikmillimeter Blut hat, lebt höchstens 3—5 Wochen. Nach dieser Zeit wird es an der Milz zerstört, und die noch brauchbaren Bestandteile werden wieder zum Aufbau neu-

en Blutes verwendet, während die unbrauchbaren aus unserem Körper ausgeschieden werden.

Ein rotes Blutkörperchen des Menschen hat einen Durchmesser von 7,5 Tausendstel-Millimeter. Durch Hunger und erhöhte Körperwärme tritt eine Verkleinerung dieses Durchmessers ein, während bei Kälte und bei Alkoholgenuß sich der Durchmesser vergrößert.

Die gesamten Blutkörperchen eines Menschen haben eine Oberfläche von 2816 Quadratmetern, sie würden also eine Quadratfläche von über 50 Meter Seitenlänge bedecken können.

Der Mensch produziert täglich 1 1/2 Liter Speichel.

Eine moderne Schnellzuglokomotive hat 3000—4000 Pferdekraft.

Der Wiener Pflanzenpsychologe Professor Wollsch hat in einigen heißen Quellen Japans Bakterien gefunden, welche einer Temperatur von 77 Grad standhielten. Wollsch glaubte in solchen Bakterien die Ur-

leime zu allem irdischen Leben erblicken zu können, da alles auf der Erde befindliche Wasser sich ursprünglich im kochenden Zustand befunden haben muß.

Der winzigste Fisch ist der Leenowfisch in den Gewässern der Philippinen. Er wird nur 15 mm lang.

Man hat die Zahl der Ratten in Indien auf 800 Millionen geschätzt, und nimmt an, daß dort mehr als eine halbe Million Menschen jährlich an den durch die Ratten verbreiteten Krankheiten zugrunde gehen.

Schon im fünften Gebote des Buddha heißt es: »Du sollst keine berausenden Getränke trinken«.

Von der »Times«, der Londoner großen Zeitung, wird nach Fertigstellung der gewöhnlichen Auflage noch eine Spezialausgabe heruntergedruckt, und zwar auf einem Papier, das sich für Aufbewahrung über ein Jahrhundert hinaus eignet. Diese Exemplare werden von Bibliotheken und anderen Anstalten oder Personen zur Aufbewahrung zum Preise von vier Pence gekauft. Man bezeichnet diese Auflage allgemein als die »royal edition«, d. h. die königliche Auflage.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Raspalat, erstklass. Maßdign u. Praxianer, billigt in jeder Menge. Gärtnerei Steinbrenner nassl., Maribor, Koroska c. 108, Filiale Meljete door Verkaufstand Glavni trg. 15 100 Stück 30% Preisnachlaß und Zustellung ins Haus. 6476

Wollen Sie sich überzeugen, daß Sie Möbel, Matrasen, Ottomane, Drahtstühle, Messingstangen, Rosthaare, Grabl, Möbelstoffe am billigsten kaufen im Möbelhaus E. Zelenka, Ulica 10. Oktobra 5. 1004

Was

Juniper-Franzbranntwein ist das anerkannteste Universal-Hausmittel. Hilft rasch bei Magen-, Kopf-, Zahn-, Rücken- u. Gliederbeschwerden. Stärkt, erfrischt und heilt. Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann gratis Probe. Preis pro Flasche 10 Din. — Postversand Apotheker Plum, Subotica. 2688

Einbein, Reparatur von Seidenstrümpfen sehr schnell und billigst ausgeführt. Aleksandrova cesta 11, 3. St., links. 6231

Photomateure! Ausarbeitung in 4—6 Stunden! Modern eingerichtete Trockenanlage mit elektrischer Hochspannung. Trockenmaschine. Nur B h o t o m e t e r, Golbovska 39. 12596

Übernehme Instruktionen für Mittelschüler gegen kleines Honorar. Anträge unter „Technik“ an die Bero. 6464

Bordrucker modernster Muster sowie Reparatur von Seidenstrümpfen. Wäsche-Werkstatt Kupnik, Slovenska ul. 20. 3940

Bestrickte Kleider in allen modernen Farben in größter Auswahl kaufen Sie am billigsten bei der Strickerin M. Sejal, Maribor, Betrniska 17. 12468

Damenhut - Reparaturen nach neuester Mode schnell und billigst bei Anna Hobacher, Aleksandrova 11. 6163

Realitäten

Haus, einstöckig, Maniarde Geschäftslokal, sehr schön, ohne Reparatur, Hofgebäude, Garten, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Maribor, Magdalena. Zuschriften unter „400.000“ an die Bero. 6290

Neugebautes Haus, 3 Zimmer, samt schönem Wirtschaftsgelände, etwas Grund, geeignet für jeden Händler oder Kleinstecher, verkauft Martin Mey, Ed. Hof bei Ptuj. 6536

Zukaufen gesucht

Treppenrost-Vorseuerung für 75 PS Lokomobile zu kaufen gesucht. Rodolj Lubovik, mljn, Dolnja Vrbava. 6569

Gartenschirm und Balkontornmöbel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge unter „Preiswert 4“ an die Bero. 6566

Zu verkaufen

Schreibmaschine, sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. — Abt. Bero. 6568

Eleganter, schwarzer Stoffhülse, Kupferpaß, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Abt. Bero. 6566

Rinderwagen, Rinderbett (komplett), und einige Möbelstücke, rein und gut erhalten. Cantar jeda ul. 3/1, nur zwischen 13—14 und 17—19 Uhr, Glode an der Hafturnauer. 6568

ist

Ferrenkleider, Badestuhl, Vorderrahmen und Verschiedenes zu verkaufen. Trnjskega trg 5/2, rechts. 6568

Kaffeehaus mit schönem Garten und Wohnung, in einer größer. Garnisonstadt Kroatiens, zu verkaufen. Briefe unter „Kaffeehaus“ an die Bero. 6570

Wartshaus mit eig. und Gemeindegarten billig zu verkaufen. — Unter „Auswanderer“ an die Verwaltung 6301

Spezereigeschäft, Stadtmitte, Ed posten, gut eingeführt, zu verkaufen. Zuschriften unter „Spezereigeschäft“ an die Bero. 6528

Offiziere prima Garten- und Betonland, per Waggon (10 Tonnen) waggonverladen mit Dinar 300 ab Station Poljana per netto Kassa. Franz Hartner. 6205

Zu vermieten

Freundliches, reines, separiert. Zimmer an ein nettes Fräulein mit eig. Mobilien sofort zu vermieten. Grajski trg 1/1. 6526

Sonnige, staubfreie abgeschlossene Zweizimmerwohnung an reine Partei ohne Kinder abzugeben. Dorthelbst ein sonnig. Badmiett mit separ. Eingang an soliden Herrn abzugeben. Badeszimmer vorhanden. Kofeslega ul. 18, in der Nähe der Kabetenschule. 6529

Zwei elegant möblierte Zimmer — Parknähe — zu vermieten. Abt. Bero. 6551

Schönes, möbl. Zimmer am Park für soliden Herrn ab 15. Juni zu vermieten. Abt. Bero. 6681

Möbl. Zimmer an 2 Personen, event. auch Küchenbenutzung, zu vermieten. Ob jarku 4, Part. 6572

Schönes, möbl. Zimmer am Park mit 1. Juli zu vermieten. Abt. Bero. 6571

Tausche Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Parkhofnähe, gegen gleiche Wohnung. Abt. Bero. 6531

Große trodene Magazinräume, im Zentrum gelegen, sofort zu vermieten. Abt. Bero. 6562

Uebersiedlungen

mit Möbelwagen und Federwagen besorgt prompt und billig Expedition „Merkur“, Messika reka 12. Telefon 2102. 6486

Sehr schön möbl. Zimmer an zwei Personen sofort billig zu vermieten. Große schöne Küche gänzlich zur Verfügung. Anfragen täglich von 8—11 Uhr Brina ul. 11, im Geschäft. 6528

Möbl. Zimmer mit zwei Betten an ein Ehepaar zu vermieten. Gogdina ul. 7, Magdalenenvorstadt. 6456

Autofot?

Selten schöne, ruhige Dreizimmerwohnung, Bad, Wohnzimmer, Dienstbotenzimmer, im besseren, reinen Zweifamilienhaus, Zentrum, Parknähe, an ruhige, kinderlose Partei preiswert zu vermieten. Anträge unter „Renovierungsbüro“ an die Bero. 6101

Zu mieten gesucht

Ruhiges, sonniges Zimmer mit separ. Eingang mit 1. Juni gesucht. Referenzen bis zum 15. d. unter „Ingenieur“ an die Verwaltung. 6563

Reines, möbl. Zimmer für drei solide Herren gesucht. Anfragen Aleksandrova cesta 24, Verhandlung. 6573

Nettes Mädchen für alles an kleiner Familie in eine Villa gesucht. Adressen hinterlegen unter „S. 260“ an die Bero. 6575

Biliges, möbliertes Zimmer wird von alleinstehendem Jnda liden in näherer oder weiterer Umgebung v. Maribor gesucht. Angebote unter „M“ an die Bero.

Stellengesuche

Suche bis 1. Juni Stelle als Hausmeisterin. Scheue keine Arbeit. Abt. Bero. 6564

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häufig gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaligen Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu Din. 8.—. Chlorodont-Zahnbürsten für Kinder für Damen (weiche Borsten), für Herren (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben. — Gegen Einsendung dieses Inserates per Drucksache (Kuvert nicht zukleben!) erhalten Sie kostenlos eine Probetube, für mehrmaligen Gebrauch ausreichend, durch Leo-Werke A. G., Generalvertretung für Jugoslawien: Tvrnice Zlatorog, Maribor. 53

Offene Stellen

Deutsches Fräulein, 19 Jahre alt, aus sehr gutem Hause, kinderliebend, mit Klavier- und Nähkenntnissen, sucht Stelle ab 15. Juli als Kinderfräulein. Würde auch im Haushalte mit-helfen. Anträge unter „Auswärts“ an die Bero. 6567

Friseurin, tüchtig in allen Fächern, sucht ihren Posten zu ändern. Anträge unter „Maribor“ an die Bero. 6580

Offene Stellen

Lehrmädchen aus gutem Hause, große Gestalt, perfekt slovenisch und deutsch, gute Rechnerin, wird in einem großen Gemischtwarengeschäft am Lande sofort aufgenommen. Wohnung und Kost im Hause. Zuschriften unter „Lehrmädchen“ an die Verwaltung. 6446

Suche Fräulein mit Praxis u. Kenntnis der serbokroat. und deutschen Sprache zu einem 3-jährigen Wäberl. Angebote an Dr. Luka Mijasev, Ubovska, Bel. Bečlerel. 6586

Intelligentes Kinderfräulein

welches perfekt deutsch spricht, wird zu 2 Mädchen im Alter von 6 und 9 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht. Klavierkenntnisse bevorzugt. Gute Behandlung und entsprechendes Honorar zugesichert. Offerte sind zu richten an: Dir. Hans Fritz, Sisak — Tvrnica Tanina. 6577

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte unvergeßliche Gattin, bzw. Mutter, Schwester und Tante, Frau

Walburga Neubauer, geb. Horvat

Gasthausbesitzersgattin.

Montag, den 12. Mai 1930 um 4 Uhr früh, nach langem schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 42. Lebensjahre gottergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingeschiedenen findet Mittwoch, den 14. Mai 1930 um 16 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobrežje aus statt. 6576

Die Hl. Seelenmesse wird am Donnerstag, den 15. Mai 1930 um halb 9 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Lajteršperk bei Maribor, den 12. Mai 1930.

Karl Neubauer, Gatte. — Karl Neubauer, Sohn.
Alle übrigen Verwandten.

Mesni pogrebni zavod v Mariboru.